nicht ganz aus dem Blatte schwindet, besonders dann, wenn die Packung eine dichte ist, so geht der allergrösste Theil doch jedenfalls verloren, so dass mit Rücksicht auf den an und für sich geringen Oelgehalt sehr viel von den Blättern zur Erzielung einer Wirkung genommen werden müsste. In wieweit dem haltbaren harzigen Bestandtheile in diesen Blättern eine therapeutische Wirksamkeit zuzuschreiben ist, lässt sich, da Versuche am Menschen bisher fehlen, nicht entscheiden. Das von Schmitz dargestellte ätherische Betelöl ist neuerdings in den Handel gebracht worden. Es wird von ihm gerühmt, dass es noch besser die antikatarrhalische Wirkung als die Blätter zum Ausdruck bringe [1]). Die innerliche Verwendung solle so geschehen, dass 1 Tropfen desselben in 100 g Wasser gelöst oder vertheilt und davon ein- oder zweistündlich 1 Esslöffel genommen werden. Für Inhalationen sollen 2 Tropfen auf 100 g Wasser zur Anwendung kommen und als Geschmackscorrigens Honig verwandt werden. Die Anwendung der Dämpfe des Oeles soll sich auch bei Eiterungen des Mittelohres bewährt haben [1]). Die Zukunft muss lehren, ob dem Mittel ein wirklicher Werth beizumessen ist.

Statistisches über Production, Verbrauch und Handel der Arecanuss, des Betelblattes und des Kalks.

Zur Vervollständigung des bisher Mitgetheilten ist es nunmehr nothwendig, die Stellung zu beleuchten, die die Arecanuss im asiatischen Handel einnimmt. Das Bedürfniss für die Droge ist so ausserordentlich gross, dass hieraus ein Rückschluss auf eine sehr grosse Production gemacht wird. Die vorhandenen Angaben thun dies zur Genüge dar, obschon sie im Ganzen dürftig sind. Eine bessere Uebersicht wird sich erst gewinnen lassen, wenn auch von Europa aus diesem Gegenstande auf Grundlage meiner Hinweise eine grössere Beachtung wie bisher geschenkt wird.

Bezüglich des Verbrauches lässt sich Folgendes angeben: Die von mir angegebenen Ländergebiete, in denen Betel gekaut wird, besitzen schätzungsweise eine Bevölkerungsziffer von 400 Millionen. Wenn davon die Hälfte als Betelkauer angesprochen wird, so ist die Zahl jedenfalls eher zu gering als zu hoch angenommen. Wenn man annimmt, dass ein Betelkauer nur durchschnittlich täglich 5 Nüsse verbraucht, so würde dies jährlich 1825 Nüsse, und jede derselben zu 6 g Gewicht gerechnet, 10,950 g betragen. Somit wären für 200 Millionen Betelkauer jährlich 2190 Millionen oder rund 2000 Millionen Kilo erforderlich sein. In Indien allein sollen jährlich 220,000 Tonnen verbraucht werden. Dies entspräche allein schon ca. 200 Millionen Kilo Nüsse. Die von Bibra [2]) angegebene Zahl von 500 Millionen Kilo kann demnach die wirkliche gesammte Verbrauchsgrösse auf der Welt auch nicht im Entferntesten ausdrücken.

---

[1]) Schmitz & Kleinstück, Gehe's Handelsbericht, Septemb. 1886, p. 7.

[2]) Bibra, Die narkotischen Genussmittel und der Mensch. Nürnberg 1855, p. 369.

Die Production ist in den einzelnen Ländern verschieden gross.

Die Insel Penang producirt von einer halben Million Arecapalmen jährlich ca. 3000 Tonnen Nüsse, die also etwa 3 Millionen Kilo wiegen.

In Travancore finden sich 10¼ Millionen Palmen, die eine Durchschnittsernte von 63,000 Tonnen, entsprechend 63 Millionen Kilo liefern [1]). Ich will jedoch bemerken, dass an einer anderen Quelle nur der zehnte Theil dieses Quantums angegeben wird [2]).

Im District von Mysore sollen 43,000 Acres damit bepflanzt sein. Dies würde, wenn man als Ertrag für jeden Hectar 12,500 Kilo annimmt, einer Production von ca. 200 Millionen Kilo gleichkommen. Süd-Canara besass zu Anfang dieses Jahrhunderts allein über 1 Million Arecapalmen.

Von Ceylon wurden im Jahre 1874 nur ausgeführt: 129,826 Cwt., was ca. 6,5 Millionen Kilo Nüssen entspricht. Hierzu muss nun noch der Bedarf der Singhalesen hinzugerechnet werden, der mindestens die gleiche Höhe erreicht, wahrscheinlich aber rund auf 10 Millionen Kilo zu veranschlagen ist.

An der Pedirküste von Sumatra werden jährlich ca. 6 Millionen Kilo Nüsse geerntet [3]). Hierzu würde noch der sehr grosse, aber unbekannte Betrag der übrigen atchinesischen Cultur und derjenige der Ostküste der Insel hinzuzufügen sein.

Diese Zahlen sollen nur eine Vorstellung von der enormen Grösse der Arecanussgewinnung geben. Sie können es umsomehr thun, als die angegebenen Districte nur einen sehr kleinen Bruchtheil der Ländermasse darstellt, die überhaupt Areca gewinnt.

Die Anlage von Arecapflanzungen ist eine durchaus lohnende. Schon fast vor 300 Jahren wurde die Wohlhabenheit derjenigen in Cochinchina hervorgehoben, die solche unternahmen [4]). In früherer Zeit wurde denjenigen, die solche Plantagen herrichten wollten, in Mysore von der Regierung Geldvorschuss von 100 Fanams (ca. 62 Mark) und 10 Colagas Land (ca. 61 Ar) für jede Colaga, die er bepflanzen wollte, überwiesen [5]). Damals betrug der Ertragswerth von einem Acre (40,5 Ar) nach unserem Gelde etwa 110 Mark, und eine Palme war in der Gegend von Mangalore ca. 7 Mark werth.

Es ist selbstverständlich, dass die verschiedenen Varietäten der Arecanüsse verschiedenen Werth hatten und noch haben, und dass die Provenienz derselben ebenfalls eine Rolle spielt. Die Vorliebe für den Geschmack der einen oder der anderen Varietät ist hierbei massgebend. So halten die Chinesen die Nüsse aus Cochinchina für die besten, beziehen aber auch solche von der Pedirküste. Die Mysore-Nuss gilt für viel besser als die aus Ceylon; die letztere war früher die geschätzteste von allen wegen der Feinheit des Aromas. Das Product aus Coimbetore ist minderwerthiger als das aus Malabar und die Nüsse von Bengalen und Atchin haben einen relativ geringeren Preis. Es ist wahrscheinlich, dass für den Werth der Nüsse auch die Qualität

---

[1]) Simmonds, Tropical agriculture. London 1877, p. 282.
[2]) Encyclopaedia britannica, Ninth edit. Edinburgh 1875, Vol. III p. 617.
[3]) Bennet, Wanderings in New South Wales etc., Vol. I p. 426.
[4]) Christophorus Borrus, Relatio de Cocincina 1633, Cap. III p. 11.
[5]) Buchanan, l. c. Tom. I Chap. VI p. 384.

des in ihnen enthaltenen ätherischen Oeles ist. Ich möchte dies annehmen, weil, wie ich schon oben hervorhob, z. B. die atchinesische Nuss nicht entfernt so angenehm duftet, wenn sie mit Kalk gemischt wird, als die aus Ceylon stammende. Zu reife Nüsse gelten an und für sich weniger als andere.

Die Preise haben im Laufe der Jahrhunderte bedeutende Schwankungen erlitten. Es kostete z. B. für den Export, wie ich es in einzelnen Berichten [1]) fand:

Auf Ceylon	im Jahre	1687	1 Ammonam	Nüsse	(20—24,000 Stück	ca. 130 k):	6 1/3 Rixd.
„ „	„ „	1704	1 „	„	(20—24,000 „	„ 130 k):	5 1/2 „
„ „	„ „	1740	1 „	„	(20—24,000 „	„ 130 k):	5 „
„ „	„ „	1800	1 „	„	(20—24,000 „	„ 130 k):	15 „
„ „	„ „	1849	1 „	„	(20—24,000 „	„ 130 k):	1 Doll.
„ „	„ „	1883	1 „	„	(20—24,000 „	„ 130 k):	30 Rup.
In Malabar	„ „	1800	im Detail . . .		(1,000 „	„ 6,5 k):	2/5 Rup.
„ Canara	„ „	1800	„ Export . . .		— — „	„ 50 k:	1 Livr. Sterl. 2 Sh.
„ Pedir	„ „	1820	1 Pikul		— — „	„ 60,4 k:	1 sp. Doll.
„ „	„ „	1832	1 „		— — „	„ 60,4 k:	1 1/2 Doll.

Für den letzteren Preis kauften europäische Händler aus Penang gute, nicht künstlich getrocknete Nüsse und verkauften sie von ihren Waarenhäusern aus mit 100—200 % Aufschlag.

In China:	1820	1 Pikul	(60,4 Kilo) . .	3 3/4 span. Doll.
„ „	1832	„ „	(„ „) . .	4 3/4 Doll.
„ „	1850	„ „	(„ „) . .	2,8 „
„ „	1867	„ „	(„ „) . .	2—3 „
„ Singapore:	1859	„ „	(„ „) . .	2 „ 10 Cent.

In Hanoi nach Marktzettel vom Sept. 1884 1 Pikul: 69 Francs.
„ Assam im Jahre 1841: bis 80 Stück für 1 Pice.
„ Präsid. Madras 1867: im Kleinhandel 0,45 Kilo: 2 Ann. (24 Pfg.)
„ Siam 1864: 50 Stück: 7 1/2 Cent.
„ Bhamo 1869: 1 Viss (1,6 Kilo) . . . . 12 Annas bis 1 Rup.
„ Shan-Staaten 1869: 1 Viss (1,6 Kilo) . 2 Rs.
„ Momein 1860: 1 Viss (1,0 Kilo) . . . 2—3 Rs.

Auf den Malediven (1883) tauschte man 50,8 Kilo Nüsse für 38,1 Kilo getrockneten Fisch. Im Detail werden dort 12 Arecanüsse für 1 Cocosnuss gegeben.
In London (1886): 100 Kilo 50 Mark.

Der Preis, der für ein bestimmtes Gewicht der Nüsse gezahlt wird, richtet sich auch nach dem Reifezustande derselben. Frische Nüsse verlieren auf der Fahrt von Pedir nach China 8—10 % ihres Gewichtes. Man rechnete auf 1 Ammonam 24,000 trockene oder 30,000 frische Nüsse. An der Pedirküste werden dieselben nach Loxa oder

---

[1]) Bell, The Maldive Islands. Colombo 1883. — J. Crawfurd, l. c. Vol. III p. 414. — Bennet, l. c. — Robinson, A descriptive account of Assam. Calcutta 1841, p. 55. — Savigny et Bischoff, Les richesses du Tong-kin. Paris 1885, p. 161 u. A.

Laxar (10000 Stück) verkauft. Auf die Loxa erhält man 10—25 % als Zugabe für die vorhandenen wurmstichigen Nüsse.

Erwähnenswerth ist, dass eine Ladung der Nüsse so viel Hitze erzeugt, dass das Thermometer dadurch im Kielraum des Schiffes um 40° F. höher steht als die Decktemperatur beträgt. Dieser Umstand, sowie die Menge des sich entwickelnden Dampfes hindert die Mannschaft, im Zwischendeck zu schlafen [1]).

Die Bezahlung der Nüsse erfolgt in einigen Gegenden nicht nur mit Geld, sondern auch mit anderen Naturalien, Fischen, Opium, Eisen, Stahl, Blei etc.

Das Betelblatt, das kein Gegenstand des Welthandels ist, war schon zur Zeit des Garcias in den vom Meere entfernter liegenden Gebieten theuer. Auch von Java wird Aehnliches berichtet [2]). Von dem Fürst Nizamoxa, den Garcias selbst ärztlich behandelte, wurde erzählt, dass er in einzelnen Jahren für dieses Blatt „trigesies mille aureos Lusitanicos" verausgabt hätte [3]). Im Jahre 1672 kosteten in Manila 80 Blätter 1 Real [4]), und im Jahre 1828 60 Blätter in der Nähe von Calcutta $1\frac{1}{2}$ Pence. Da in derselben Gegend 2 Pfund Reis nur die Hälfte kosten, so ist der Genuss als ein theurer zu bezeichnen [5]). Die Preise variiren auch hier je nach der Herkunft des Blattes, da thatsächlich auch die Eigenschaften dadurch verschiedenartige werden. So erzielen in China die höchsten Preise die Blätter, die von Haifung in der Nähe von Swatau kommen. Auf den Philippinen ist der Betel von Pasig in der Nähe von Manila hochgeschätzt, während der von Batangas als der beste gilt [6]).

Der Kalk wird in Siam, in kleinen Töpfen von $\frac{1}{4}$ Liter Inhalt abgefüllt, von ambulanten Händlern zum Verkauf gebracht. Es kosten 20 davon $7\frac{1}{2}$ Cent, oder ein Gefäss von 5 Liter 15 Cent. Auf Java und Borneo finden sich auf den Märkten Händler mit grossen Schüsseln voll blendendweissen gelöschten Muschelkalkes, den der Verkäufer sehr geschickt mittelst eines Spatels in würfelförmige Stücke zerlegt und in ein frisches Bananenblatt eingeschlagen, dem Käufer übergiebt [7]).

Die Umsätze, sowohl des localen Kleinhandels mit der Areca als noch mehr diejenigen des grossen Ex- und Importhandels sind sehr belangreich und thun dar, dass die Rolle dieser Genussmittel nach dem Reis wirklich die hervorragendste im asiatischen Handel darstellt.

Die Art des localen Vertriebes ist eine einfache. Man erhält sowohl in den grossen Emporien Indiens und Chinas wie auch im kleinsten Flecken, in allen Strassen, auf Märkten, in kleinen Läden, Buden, in jedem Bazar und von ambulanten Händlern [8]) sowohl die

---

[1]) Bennet, l. c. Vol. I p. 428.

[2]) Montanus, Denkwürdige Gesandschafften der Ostindischen Gesellschaft an die Kaiser von Japan. Amsterdam 1670, p. 29.

[3]) Garcias ab Horto, ed. Clusius. Antverp. 1593, p. 72.

[4]) Relations des isles Philipines in Relation de divers voyages curieux. Paris 1672, II. Partie, p. 9.

[5]) R. Heber, l. c. p. 163.

[6]) J. Bowring, A visit to the Philippine Islands. London 1859, p. 255.

[7]) F. Grabowsky, Internationales Archiv f. Ethnographie. Leiden 1888, Bd. I p. 188.

[8]) B. de Malpiere, La Chine. Paris 1825; Vol. I bildet einen solchen Betelhändler mit seinem Verkaufsgestell ab.

Materialien zum Betelkauen als den fertigen Bissen zum Kauf. In Manila zählte man im Jahre 1859 898 Läden und Waarenlager, von welchen 429 dem Verkaufe des fertigen Betelbissens (Buyo), des Sirihblattes, oder der Areca gewidmet waren [1]). In den Bazaren von Pedir findet man zum Kauen zurechtgeschnittene Arecastücke, ebenso auf dem Markte in Hongkong [2]). Die grünen oder gelbgrünen Betelblätter, die steten Begleiter der Arecanüsse, kommen zu 20—30 zu einem Bündel (Sussong) vereint ebenfalls allenthalben zum Verkaufe. Schon Linschoten giebt an, dass die Verkaufseinheit davon das Dutzend sei. Auf Java und Borneo kann man namentlich in grösseren Städten an jedem Morgen auf den Märkten grosse Körbe voll Sirihblätter in Bünden von 10—12 Stück zum Verkauf ausgestellt sehen. Sie finden ebenso wie die Pinangnüsse reissenden Absatz [3]). In welchem Umfange damit in alten Zeiten local gehandelt wurde, davon giebt die Mittheilung des persischen Geschichtschreibers Ferishta Kunde [4]). Danach waren in der Hauptstadt Kanyakubja zur Zeit des Königs Khosru Parviz, d. i. Chosroes II. (600 n. Chr.) zum Verkaufe des Palmblattes allein 30,000 Kramläden nothwendig.

Der Vertrieb der Arecanuss im Grossen war zu allen Zeiten bedeutend und setzte in weitem Umfange die Schiffahrt in Thätigkeit. Eine gewisse Bedrückung erlitt der Handel früher lange durch Monopolisirung, jetzt durch Steuern, hohe Ausfuhrzölle und Preisbestimmung durch einheimische kleine Fürsten. Die holländische Handelscompagnie auf Ceylon zog, so lange sie auf dieser Insel das Monopol ausübte, sehr hohe Geldsummen aus demselben. In ihre Waarenhäuser mussten von den Moors, Cheties, freien Malayen und Singhalesen die Arecanüsse zu einem niedrigen Preise (5 Rixdoll. per ammon.) abgeliefert werden. Ihre Agenten betrieben hauptsächlich mit Kandy, wo die grösste Menge von Areca war, Handel, und zogen als Aufkäufer durch das Land. Für diesen Zweck erhielten sie einen Regierungspass, in welchem ihnen die Verpflichtung auferlegt war, alle Areca zu einem bestimmten Preise zu erwerben. War sie dafür nicht zu haben, so legte die Compagnie auch etwas mehr an. Die Oberleitung in Batavia bestimmte dann den Handelspreis der Areca, der oft dreimal so theuer als der Einkaufspreis war, und was der Gouverneur noch mehr erhalten konnte, gehörte ihm. Nachdem die Engländer im Jahre 1796 die Insel erobert hatten und der Besitz später (1802) durch den Frieden von Amiens gesichert war, wurde der Handel mit Arecanüssen freigegeben, aber eine Exportsteuer von 10 Rixdollars per Ammonam erhoben. Die unreife zahlte anfangs weniger als die reife. Später wurde der Zoll gleich gemacht.

Die folgende, von einem früheren Generalcontroleur der Zölle auf Ceylon verfasste Tabelle giebt einen interessanten Ueberblick über die Höhe der Beträge, die dadurch erlangt wurden [5]):

---

[1]) Bowring, l. c.

[2]) O. Kunze, Um die Erde. Leipzig 1881, p. 168.

[3]) F. Grabowsky, Internationales Archiv für Ethnographie. Leiden 1888, Bd. I p. 188.

[4]) M. K. Ferishta, History by J. Briggs, Tom. I, Introduct. p. 64.

[5]) Bertolacci, A view of the agricultur interests of Ceylon. London 1817, p. 564.

Zölle, die in den Häfen Ceylons von Arecanüssen eingingen.

Jahr	Gattung	Rixdoll.	
1806	Reife Arecanuss	110.326	
	Unreife Arecanuss	4 60	
1807	Reife Nuss	196,125	
	Unreife Nuss	7 66	
1808	Reife Nuss	131,425	
	Unreife Nuss	1,826	
1809	Reife Nuss	90,234	
	Unreife Nuss	4,372	
1810	Reife Nuss	586	Export durch Küstenschiffahrt.
	Unreife Nuss	101	
	Reife Nuss	96,029	Ueberseeischer Export.
	Unreife Nuss	8,463	
1811	Reife Nuss	2,863	Export durch Küstenschiffahrt.
	Unreife Nuss	1,669	
	Reife Nuss	89.977	Ueberseeischer Export.
	Unreife Nuss	32,731	
1812	Reife Nuss	1,941	Export durch Küstenschiffahrt.
	Unreife Nuss	163	
	Reife Nuss	88,301	Ueberseeischer Export.
	Unreife Nuss	24,992	
1813	Reife Nuss	4,128	Export durch Küstenschiffahrt.
	Unreife Nuss	1,255	
	Reife Nuss	125,448	Ueberseeischer Export.
	Unreife Nuss	28,134	

Ganz in ähnlicher Weise hatten die Holländer, so lange sie im Besitz der Malayischen Halbinsel waren (bis 1824), das Betelblatt besteuert. Schon im Jahre 1664 wurde in Naning ein sehr hoher Zoll von der holländisch-ostindischen Compagnie darauf gelegt und ausserdem den Eingeborenen von Naning alles auf den Markt zu bringen und zu exportiren erlaubt, bis auf dieses Blatt. An dem erzielten

Gewinn wurden die einheimischen Fürsten geringfügig betheiligt [1]). In Penang wurden durch eine locale Steuer auf dieses Blatt im Jahre 1805 allein 5400 Dollars erzielt. Es ist deswegen die Angabe [2]) nicht richtig, dass die Holländer den Versuch der Besteuerung der Blätter nicht hätten durchführen können, weil dieselben nur in frischem Zustande zum Gebrauche geeignet wären.

In Siam werden bei Beginn jeder Regierung die Arecapflanzungen nach Zahl und Alter ihrer Bäume aufgenommen. Die Steuer besteht bis zum Ende der Regierung ohne Rücksicht auf Zuwachs, Abgang oder Wechsel in der Ergiebigkeit der Pflanzen. Die Durchschnittssteuer für jeden Baum beträgt ca. 1 Cent in jedem Jahr [3]). Die trockene Nuss (Mak hààng) wird pro Pikul (60,4 Kilo) mit 1 Tical (ca. 2 Mark 50 Pf.) verzollt [3]).

In Pedir kann jeder einzelne Handelsabschluss über Areca nur durch den Rajah vorgenommen werden. Er oder seine Minister verabreden mit dem Supercargo einen Preis, den der Besitzer der Nüsse annehmen muss. Als Zoll werden von fremden Schiffen 10% erhoben.

Nichtsdestoweniger ist der Arecahandel lohnend und der Umfang desselben, wie die folgenden Angaben über Ein- und Ausfuhr beweisen, sehr bedeutend.

Aus dem Vorangehenden ist ersichtlich, dass manche Länder Asiens mehr Arecanüsse hervorbringen als in ihnen verbraucht werden kann. Der Ueberschuss wird ausgeführt. Die exportirenden Gebiete sind im Laufe der Jahrhunderte dieselben geblieben.

Zuvörderst ist hier Ceylon zu nennen. Die Höhe der exportirten Massen lässt sich seit Anfang dieses Jahrhunderts bis in die Neuzeit ziemlich gut feststellen. Aus dem Jahre 1676 wird uns eine reiche Ausfuhr nach Coromandel berichtet, auch die Malabarküste, Ormuz, Kambaya und die Malediven nahmen die ausgeführten Nüsse auf.

Der Gesammtexport von der Insel betrug nach meinen Forschungen in verschiedenen Quellen [4]):

---

[1]) J. Newbold, Political and statistical account of the British settlements in the Straits of Malacca. London 1839, Vol. I p. 215.

[2]) H. Giglioli, Viaggio intorno al globo. Milano 1876, p. 138.

[3]) Bradley, Bangkok Calendar for the year 1864. Bangkok 1884, p. 87 u. p. 124.

[4]) Simmonds, l. c. p. 285. — Fergusson, Ceylon Common place book. Colombo 1859, p. 122. — Bertolacci, l. c. — Bell, l. c. p. 114, u. A.

Ausfuhr der Arecanüsse aus Ceylon.

Jahr		Gewicht in Kilogramm	Werth in Pfund Sterling	Hiervon nach den Maladiven im Werth von Pfd. Sterling
1810	10,517 Ammonams = ca.	1,367,210,0	—	—
1811	12,724 „ = ca.	1,654,120,0	—	—
1812	11,539 „ = ca.	1,500,070,0	—	—
1813	15,896 „ = ca.	2,066,460,0	—	—
1837	27,924 „ = ca.	—	—	—
1839	— —	—	22,956	—
1840	— —	—	23,096	—
1841	— —	—	22,428	—
1842	— —	—	29,222	—
1843	— —	—	27,028	—
1844	— —	—	20,978	—
1845	— —	—	31,836	—
1846	— —	—	34,209	—
1847	— —	—	35,732	—
1848	— —	—	42,482	—
1849	— —	—	31,746	—
1850	— —	3,365,703,4	42,907	—
1851	— —	3,963,924,0	54,846	—
1852	— —	3,647,335,2	52,300	—
1853	— —	3,017,316,8	46,433	—
1854	— —	2,347,417,2	32,175	—
1855	— —	2,407,869,2	42,191	—
1856	— —	3,374,605,2	50,183	2103
1857	— —	2,417,775,2	45,438	1012
1858	— —	3,509,670,4	51,816	1047
1859	— —	2,538,577,6	11,111	1081
1860	— —	3,860,596,8	56,997	1197
1861	— —	3,533,546,4	52,168	1126
1862	— —	2,812,897,6	41,529	995
1863	— —	3,475,024,8	51,304	1906
1864	— —	2,759,760,8	40,715	1513
1865	— —	3,180,892,8	46,962	1082
1866	— —	4,802,632,0	74,980	852
1867	— —	5,037,277,2	74,369	1332
1868	— —	4,761,534,8	70,298	1301
1869	— —	3,441,957,2	50,822	842
1870	— —	3,889,146,4	65,501	1128
1871	— —	3,380,384,4	62,594	1750
1872	— —	3,643,122,0	64,966	2040
1873	— —	7,441,487,2	85,300	1803
1874	— —	6,595,160,8	108,730	1126
1875	— —	—	—	915
1876	— —	—	—	2669
1877	— —	—	—	1143
1878	— —	—	—	947
1879	— —	—	—	2167
1880	— —	—	—	2296
1881	— —	—	—	2086

Die Zunahme der Ausfuhr ist ersichtlich, und beruht wahrscheinlich nicht auf Speculation seitens der Händler, da die Droge beim Liegen leicht dem Verderben durch Käfer ausgesetzt ist, sondern auf einem Mehrverbrauch. Die Steigerung hat im Beginn unseres Jahrzehntes noch zugenommen.

Die Ausfuhr aus Südindien ist trotz des enormen localen Verbrauches doch noch umfangreich. Von Travancore allein wurden zu Beginn des vergangenen Jahrzehntes mehrere hundert Tonnen der Nuss nach anderen Theilen von Vorderindien, besonders nach Bombay verschifft. Auch Canara befördert die Nuss nordwärts in die Districte der Westküste wie Bombay und Surat. Die beiden letzteren erhielten im Jahre 1805 davon im Werthe von 1,304,573 Mark.

Aus der Präsidentschaft Madras wurden exportirt:

Im Jahre	1858:	ca. 2,850,000 k.
„ „	1872—1873: . . .	„ 2,197,900 „

Aus dem östlichen Bengalen, das ein reiches Productionsgebiet darstellt, werden grosse Mengen nach dem benachbarten Burma gebracht. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden nach Bengalen selbst noch Nüsse importirt[1]):

1805: im Werthe von 554,679 Mark.

Burma exportirt ebenfalls Nüsse, aber fast ausschliesslich in die benachbarten Provinzen. Ein Theil geht auf den grössten Strömen nach Süden bis Rangun, um von dort weiter befördert zu werden[2]). Durch Burma wird auch das grosse Bedürfniss der Shan-Staaten und von Momein nach der Nuss ganz allein befriedigt[3]).

In Britisch-Burma stellte sich in den Jahren 1856 bis 1857 Im- und Export nach Burma annähernd gleich[4]), nämlich:

Import	im Werthe von	1605 R.
Export „	„ „	1973 „

Siam exportirt ebenfalls, aber nur in sehr geringem Umfange. Aus Bangkok wurden im Jahre 1862 nur 3926 k ausgeführt[5]).

Aus den Straits settlements wurden 1867: 15,407,921,5 k verschifft.

Singapore, das 1858 nur einen geringen Belauf hierin zu verzeichnen hatte, nämlich 15,000 k, führte nach China allein 1864 für 12,837 Pfund Sterling[6]), also über 1/4 Million Mark aus.

Penang, das selbst ganz ausserordentlich grosse Quantitäten

---

[1]) W. Milburn, Oriental Commerce. London 1813, Vol. I p. 276.
[2]) Stewart, The forest Flora of North-West and Central India. London 1874, p. 551.
[3]) A. Bowers, Bhamo Expedition. Rangoon 1869, p. 123.
[4]) C. Winter, Six Months in Brit. Burmah. London 1858, p. 284.
[5]) Bradley, l. c. p. 124.
[6]) J. Cameron, Our tropical possessions in Malayan India. London 1865.

noch von Sumatra bezieht, führte im Jahre 1870: 4,033,104,5 k hauptsächlich nach China aus.

Tongking scheint sich nur in sehr untergeordneter Weise an diesem Handel zu betheiligen, wenn ein Schluss von der Angabe gemacht werden kann, dass im Jahre 1884 (im dritten Quartale) 7,8 k im Werthe von 13 Francs exportirt wurden[1]).

Cochinchina führt sehr viel nach China an Arecanüssen aus. Der Belauf ist nicht bekannt, betrug aber schon 1832 mindestens 3 Millionen Kilo und kann jetzt auf ca. 6—7 Millionen Kilo geschätzt werden.

Eine bedeutende Rolle als exportirendes Land spielt Sumatra. Es ist vorauszusehen, dass gerade von hier und vielleicht auch von benachbarten niederländischen Besitzungen aus in der Zukunft der grössere Theil des Arecabedarfes geliefert werden wird, obschon die Sumatranüsse untergeordneter Natur sind. Veredelung und sorgfältigere Cultur der Palme könnten das letztere sicher beseitigen. Viele Schiffsladungen gehen davon jährlich allein von Pedir nach Penang, Madras, der Coromandelküste, besonders aber nach China, selten nach Europa. Von der auf Sumatra und nächste Umgebung producirten Menge von ca. 6 Millionen Kilo wird mindestens die Hälfte in andere Gebiete geführt. Der Export von Nüssen aus Atchin betrug 1886 ca. 3 Millionen Kilo gegen das Doppelte im Jahre 1882[2]).

Zur Vervollständigung des Bildes würde noch ein Blick auf ein hauptsächliches Importgebiet, nämlich China zu werfen sein. Die angegebene Zahl von ca. 1½ Millionen Kilo ist viel zu gering gegriffen. Schon 1832 wurde nur die aus Sumatra herbeigebrachte Menge auf über 2½ Millionen geschätzt, während ein etwa gleiches Quantum noch aus Cochinchina hinzukommt[3]).

In Canton wurden im Jahre 1844: 941,355,6 k, in Ningpo 1844: 302,395 k eingeführt.

Von Hainan wird viel in Dschunken nach dem Festlande gebracht.

Nach Borneo werden beträchtliche Mengen, wahrscheinlich aus Sumatra eingeführt, da der Bedarf durch heimische Production nicht gedeckt wird[4]).

In Bezug auf die Philippinen habe ich Angaben über diese Frage nicht finden können. In einem neueren Werke[5]) wird die Arecanuss unter den Handelsobjecten nicht erwähnt.

Die vorstehenden Angaben geben eine ungefähre Vorstellung von dem Werthe dieses zu den wichtigsten Bodenerzeugnissen Asiens ge-

[1]) Imbert, Le Tonkin industriel et commerciel. Paris 1885, p. 152.
[2]) Metzger, Holländisch Indien im Jahre 1882. Globus Bd. 49, p. 344.
[3]) Bennet, l. c. Vol. I p. 427.
[4]) Hugh Lowe, Sarawak its inhabitants and productions. London 1848, p. 41.
[5]) M. Scheidnagel, Las Colonias españolas de Asia. Madrid 1880, p. 72. Auch in einem umfangreicheren Werke: Mallat, Les Philippines, Paris 1846, ist des Handels mit Areca keine Erwähnung gethan.

hörenden Producte. Dasselbe ist in ethnographischer, naturwissenschaftlicher, medicinischer und technischer Beziehung der höchsten Beachtung werth. Nur in kaum nennenswerther Weise ist ihm diese in Europa bisher zu Theil geworden. Wenn meine Untersuchungen Anlass geben, dass dies in grösserem Umfange wie bisher geschieht, dann haben sie ihren Zweck erfüllt.